

Urbanisierung und Landflucht: Zwei Gesichter eines Phänomens

Gudrun Biffel und Tania Berger

Vortrag beim 4. Dialogforum – Summer School des Departments für Migration und Globalisierung
Gmunden, 2. August 2012

Vorspann

- International ist zu beobachten, dass es im Gefolge der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung zu einer zunehmenden Urbanisierung kommt.
- Räumliche Konzentrationsprozesse finden sowohl zwischen Großstädten (Metropolisierung) als auch auf intraregionaler Ebene (Abwanderung aus dem ländlichen/peripheren Raum in Regionalzentren) statt.
- Diese Entwicklungen sind in Zusammenhang mit grundlegenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen zu sehen. Traditionelle Lebensformen verlieren an Bedeutung– unsere Gesellschaften sind von zunehmender Mobilität und Flexibilität geprägt, sowohl in der Arbeitswelt als auch im Privatleben
- Was bedeutet das für unsere Lebensqualität, für unsere Werte, für unseren Lebensraum?
- Wenn wir diese grundsätzlichen Fragen nicht stellen, können wir den Lauf der Zeit nicht aktiv gestalten und ökonomische Prozesse und Marktzwänge nehmen uns die Entscheidung ab.
- Wir werden daher an den Beginn unserer Ausführungen einiges zu den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen sagen, die den Trend zur Urbanisierung vorantreiben, gefolgt von Überlegungen zur ‚nachhaltigen Stadtentwicklung‘.
- Im Anschluss daran wird ein Vorschlag für eine aktive Gestaltungen des ländlichen Raums zu seiner Erhaltung als Lebens- und Wirtschaftsraum gemacht.

Rolle der Globalisierung und der Individualisierung bei der Urbanisierung

- Die Globalisierung wirkt auf alle Regionen, indem sie den Wettbewerb verstärkt und sowohl Individualisierungsprozesse (Implikationen für das Arbeitskräfteangebot und damit verbunden die Gleichbehandlungs-, Familien- und Sozialpolitik einerseits und die Betriebe – Diversitätsmanagement - andererseits) als auch Urbanisierungsprozesse vorantreibt.
- Es sind sowohl der Wertewandel als auch die Internationalisierung der Produktion, die den Prozess der Urbanisierung, auch im ländlichen Raum (Regionalzentren), vorantreiben.
- Migrationen (Binnen- und Außenwanderung) sind Teil der zunehmenden Internationalisierung der Produktion, in der Einheimische dorthin wandern, wo ihre Kompetenzen im Gefolge von räumlicher Spezialisierung der Produktion am effizientesten eingesetzt und genutzt werden.
- Gleichzeitig kommen MigrantInnen von außen, um die Ressourcen vor Ort zu ergänzen, mit dem Ziel der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Wirtschaft.

Urbanisierung und Verarmung peripherer Regionen

- Trotz aller Bemühungen der EU, über Regionalförderungen die regionalen Disparitäten in den einzelnen EU-MS zu verringern, nehmen sie z.T. sogar zu, insbesondere in Österreich.
- Die neue ökonomische Geographie erhellt unser Wissen über die Hintergründe für das Entstehen von regionalen Disparitäten, etwa als Resultat des Abbaus von Handelsbarrieren, d.h. der Einbindung der Regionen in einen internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb. (Krugman 1991)
- Die konventionelle neoklassische ökonomische Theorie verfügt derzeit über keine Antwort, wie die regionalen Disparitäten reduziert werden können, die zur Abwanderung aus peripheren Regionen und zur Zuwanderung in urbane Räume führen.
- Aber auch gesellschaftlicher und Wertewandel tragen zur Abwanderung aus dem ländlichen Raum bei.
- Traditionelle Vorstellungen über die Lebensweise und Organisationssysteme, die die Erhaltung des Regionalstandorts zum Ziel hatten, verlieren an Bedeutung.
- Ebenso die traditionellen Lebensformen – unsere Gesellschaften sind von zunehmender Mobilität und Flexibilität geprägt, sowohl in der Arbeitswelt als auch im Privatleben.
- Raumplanung muss auf diese Entwicklungen reagieren und gestaltend eingreifen, mit dem Ziel der Sicherung der Lebensqualität, der nachhaltigen Energieversorgung und Sicherung der Umwelt – wie am Beispiel Finnland gezeigt werden kann.

Dezentralisierung und Wachstumspolitik: Beispiel Finnland

- Ziel der Politik von den 1950er Jahren bis in die 2000er Jahre war/ist die Sicherung des Lebensraums der Bevölkerung im Norden (Lappland) und Südosten (Karelien) und die Verhinderung der Landflucht bei gleichzeitiger Nutzung der urbanen Räume und Netzwerke für das Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum (Beispiel Oulu). Kooperation zwischen öffentlichem Sektor (Zentralregierung- Science and Technology Council), Privatwirtschaft und NGOs.
- In den 1990er Jahren Umstieg von einer zentralistischen zu einer dezentralen Steuerung (Unterstützung von Lokalinitiativen) aber immer unter Sicherstellung des Prinzips der Sicherung des ländlichen Raums als (innovationsbasierten) Wirtschafts- und Lebensraum (soziale Infrastruktur).
- Instrumente:
 - Investitionsförderungen (KMU) und (staatliche) Massenproduktion für den Export, die lokale Ressourcen nutzte (industrial location policy) – bis in die 1980er Jahre.
 - Entwicklung einer effizienten Sozialwirtschaft (Wohlfahrtsmodell) über den öffentlichen Dienst zur Sicherung von Einkommen und dem Erhalt der Arbeitsressourcen.
 - Ausbau von Transportnetzwerken war/ist ebenfalls Teil der Regionalpolitik, die in eine nationale Wachstumspolitik eingebunden ist.
 - Weiters wurden Universitäten in den wirtschaftsschwachen Regionen gegründet – die die Innovationskraft der Regionen verbesserten, sowie, seit den 1990er Jahren
 - eine offensive high-tech-Innovationspolitik sowie eine Internationalisierungsstrategie.
 - Explizites Ziel war u.a., die Wohlfahrt in allen Teilen des Landes gleichermaßen zu sichern und die politische Radikalisierung im ländlichen Raum zu verhindern.



Nachhaltige Stadtentwicklung

- 28 europäische Architekten gründeten 1928 den Congrès International d'Architecture Moderne (CIAM). Aus der Konferenz des CIAM von 1933 entwickelte sich die Charta von Athen für den Städtebau der Zukunft
- Forderungen:
 - Stadt als funktionelle Einheit unterliegt städtebaulichen Hauptfunktionen **Wohnen, Arbeiten, Erholen und Bewegen.**
 - Die Wohnung als Zentrum aller städtebaulichen Bestrebungen
 - Der Arbeitsplatz muss von der Wohnung minimal entfernt sein (Stadt der kurzen Wege).
 - Freiflächen müssen den Wohngebieten zugeordnet und als Freizeitanlagen der Gesamtstadt angegliedert werden.
 - Der Verkehr dient der Anbindung der städtischen Schlüsselfunktionen - Nicht Mobilität (Individualverkehr), sondern schnelle Erreichbarkeit und gute Zugänglichkeit sind die wesentlichen Voraussetzungen für eine effektive Organisation der Grundbedürfnisse Wohnen, Arbeiten, Versorgen und Bildung.

Funktionentrennung



Stadt der kurzen Wege

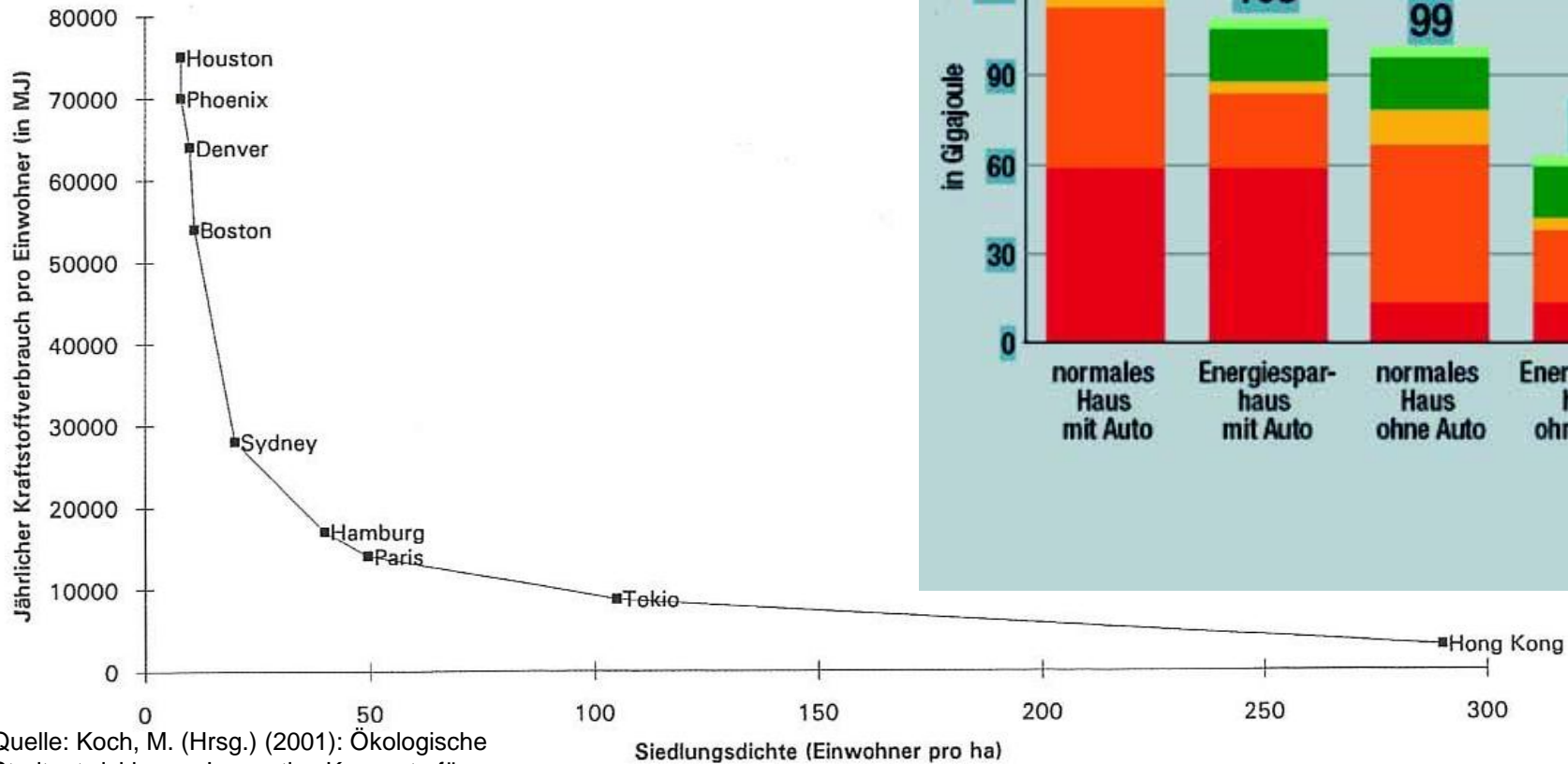
Die „Stadt der kurzen Wege“ ist ein Leitbild der nachhaltigen Stadtplanung, das seit den 1980er Jahren verstärkt verfolgt wird.

- Verkehrsbedürfnis kann verringert und Verkehr vermieden werden, indem räumliche Distanzen zwischen Wohnen, Arbeit, (Nah-) Versorgung, Dienstleistungen, Freizeit- und Bildungsarten gering sind.
- Wohnraumverdichtung & Multifunktionalität von Stadtquartieren
- Anteilig mehr Fußgänger-, Radfahr- oder öffentlicher Personennahverkehr und weniger motorisierter Individualverkehr

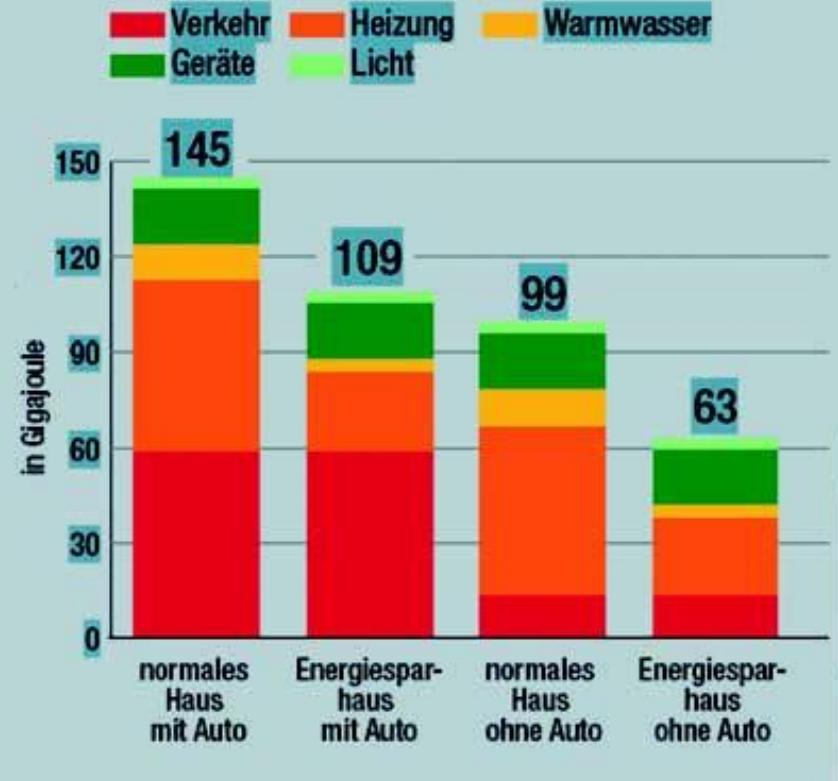
"Cities are developed under historical conditions: the needs of today's inhabitants do not correspond with those of the past. ..."

It is not to suggest that we should be attempting to construct cities where everybody is able to get everywhere in no time: this is clearly impossible unless we live on a pinhead. Hence, we will always be working with an imperfect situation."

Stadtentwicklung und Transport



Verkehrsparthäuser verbrauchen deutlich weniger Energie

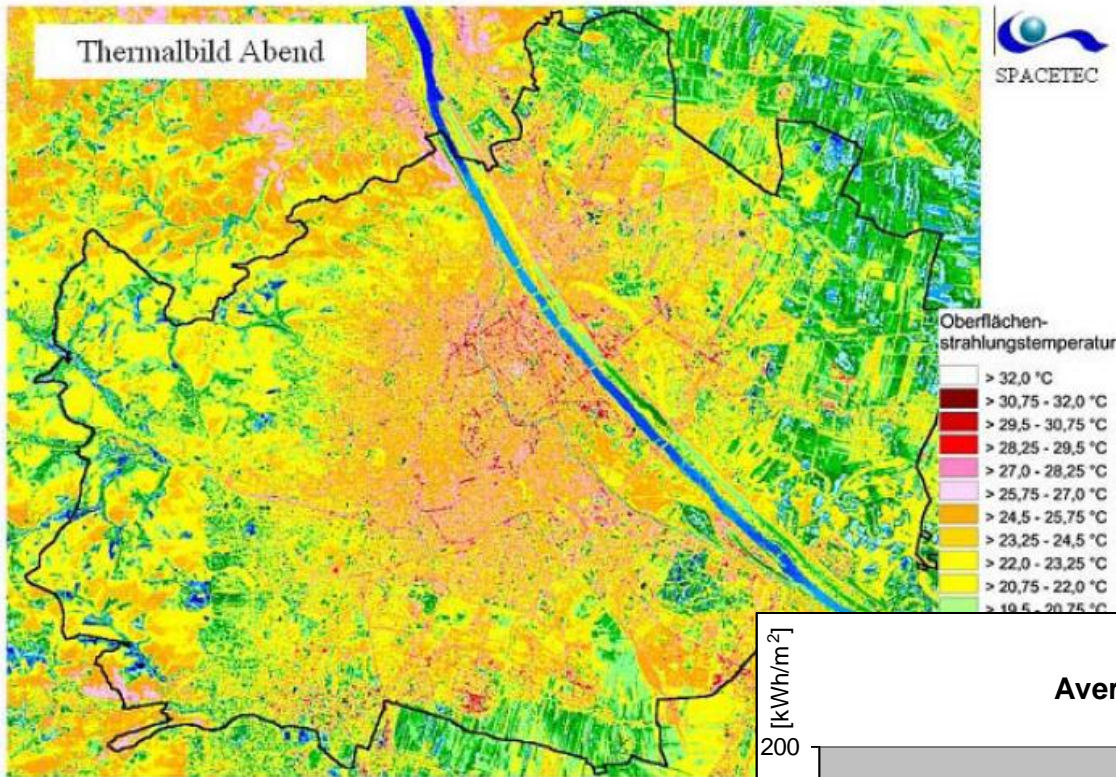


Quelle: VCO 2006 Grafik: VCO 2007



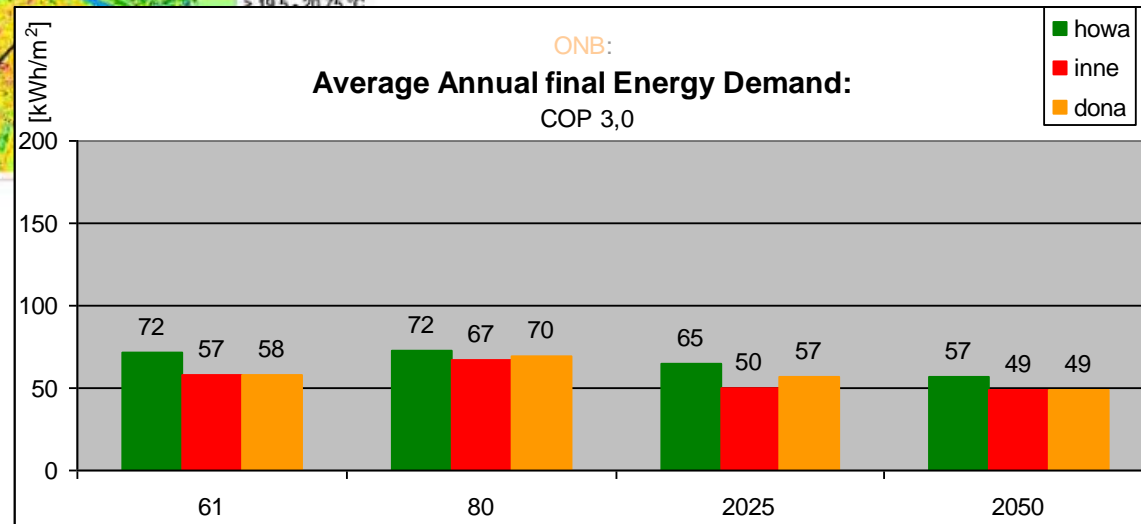
Quelle: Koch, M. (Hrsg.) (2001): Ökologische Stadtentwicklung – Innovative Konzepte für Städtebau, Verkehr und Infrastruktur. W. Kohlhammer, Stuttgart

Stadtentwicklung und Urbane Wärmeinsel



Quelle: Berger, T. (2011): Impacts of climate change upon sustainable cooling (and heating) strategies for office buildings in urban areas. Dissertation University of Natural Resources and Applied Life Sciences, Vienna

Quelle: Mursch-Radlgruber, E; Trimmel, H (2009): Räumlich und zeitlich hochaufgelöste Temperaturszenarien für Wien und ausgewählte Analysen bezüglich Adaptionsstrategien. Universität für Bodenkultur Wien.



Urbanisierung: Aktuelle Überlegungen zur Nachhaltigen Stadtentwicklung



Urbanisierung und Netzwerke unter Einbindung des ländlichen Raums zur Sicherung der Nachhaltigkeit (Ressourcenschonung) und der Lebensqualität

- Neben den hohen Wohnkosten in der Stadt sind es die zunehmende Unwirtlichkeit der Städte, die steigende Umweltbelastung und fehlendes Grün, zuviel Verkehrslärm und sinkende Erreichbarkeiten, die Bürger veranlassen aus der Stadt abzuwandern.
- Damit der ländliche Raum lebenswert bleibt braucht es die Einbindung in Infrastrukturnetze; wenn der letzte Kindergarten geschlossen wird, wandern Eltern mit Kindern ab, damit wandern Arbeitskräfte ab und der Wirtschaftsstandort verliert seine Basis

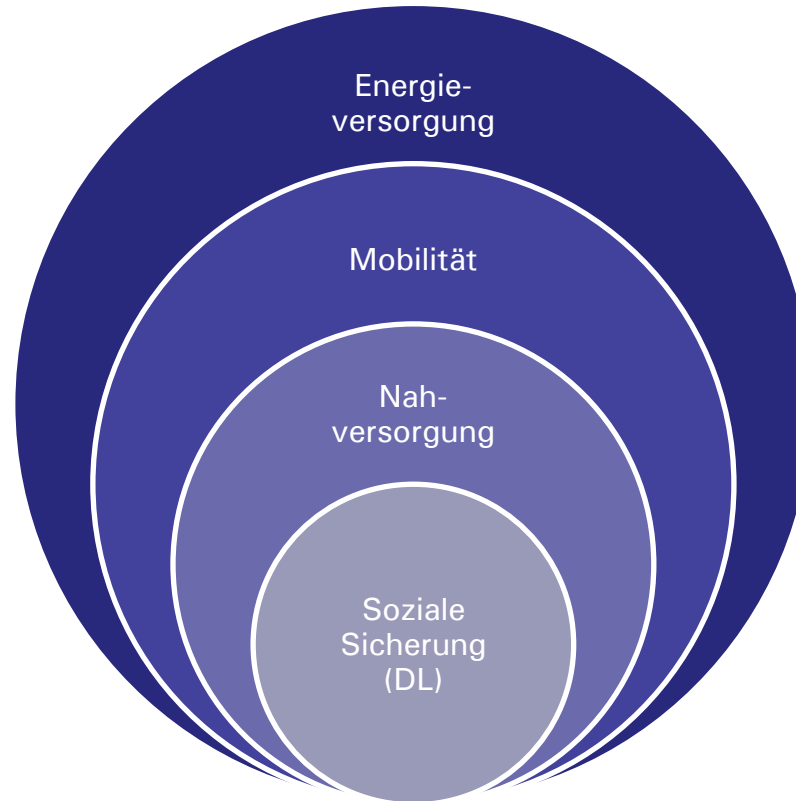
Sicherung der Lebensqualität im ländlichen Raum in einer globalisierten, individualisierten Welt über die Neuorganisation des Gemeinwesens?

- Wenn die österreichische Gesellschaft davon überzeugt ist, dass die Erhaltung des ländlichen Raums aus unterschiedlichen Gründen wünschenswert ist, müssen sich die institutionellen und gesellschaftlichen Systeme an die geänderten Verhaltensmuster der wirtschaftlichen und sozialen Akteure anpassen.
- Dabei zählen zu den gesellschaftlichen Systemen auch Werte und ihr Wandel über die Zeit, etwa die Gleichbehandlung der Geschlechter.
- Letztere impliziert ein Überdenken der traditionellen Rolle der Frauen und Männer in der Gesellschaft und die Implikationen für die Organisation der beiden Arbeitsfelder, den Haushalt und den Erwerbsarbeitsmarkt und damit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Mann und Frau.

Stabilisierung des ländlichen Wirtschaftsraums über Integration und Vernetzung sozialer Dienste

- Eine Integration und Vernetzung verschiedener sozialer Dienstleistungen erlaubt eine arbeitsteilige Einbindung aller Ressourcen vor Ort sowie eine Professionalisierung und Spezialisierung der sozialen Dienste.
- Damit werden Arbeitsplätze für Personen mit einfachen, mittleren und höheren Qualifikationen geschaffen, die zur Standortsicherung beitragen.
- Gleichzeitig werden Ressourcen von gut qualifizierten Frauen frei gesetzt, die derzeit infolge von Betreuungsarbeit - meist nicht ausbildungsadäquat - im Haushalt gebunden sind.
- Die kleinräumige Organisation und Vernetzung von sozialen Diensten über legale Beschäftigungsverhältnisse schafft nicht nur Arbeitsplätze sondern stabilisiert das lokale Einkommen und damit die Konsummöglichkeiten.
- Dadurch sowie durch die Freisetzung von vormals im Haushalt gebundenen Arbeitsressourcen wird die lokale Wirtschaft angekurbelt indem das Produktionspotenzial ausgeweitet wird.
- Dadurch wird die Verknappung von Fachkräften verhindert, die inflationären Tendenzen auslösen und das Wirtschaftswachstum beschränken.

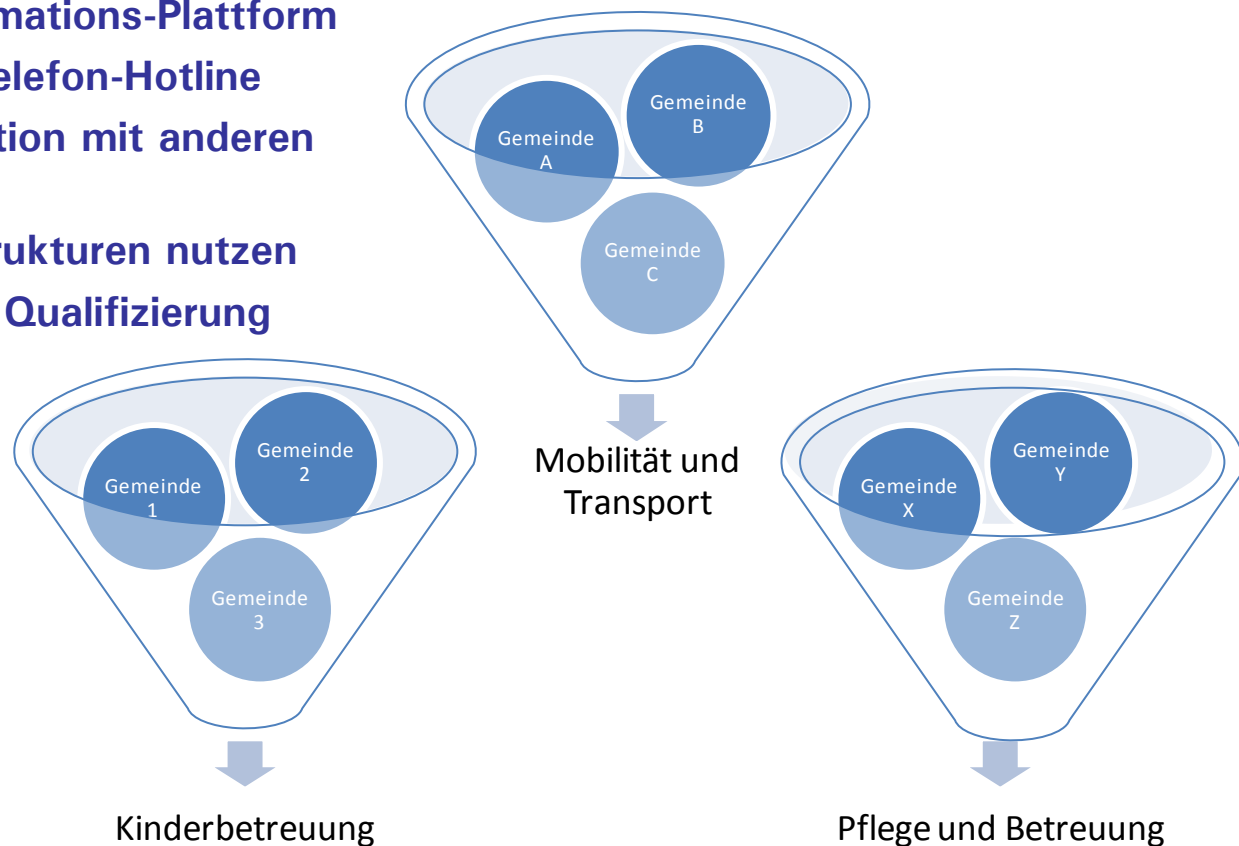
Antwort: Integration der Dienstleistungen, Stärkung der (sozialen) Infrastruktur



- ⇒ *Erkennen und Vermeiden von Doppelgleisigkeiten*
- ⇒ *Bündelung*
- ⇒ *Sehr weit gefasster Begriff der DL (alle Infrastrukturbereiche)*
- ⇒ *Attraktiver Lebensraum für Bevölkerung*

Innovation durch Kooperation: Spezialisierung von Gemeindegruppen auf integrierte Soziale DL-Bereiche

- **Kernkriterium Mobilität**
- **Zentrale virtuelle Informations-Plattform**
- **Online-Registrierung/Telefon-Hotline**
- **Gemeinsame Organisation mit anderen Infrastruktur-Bereichen**
- **Bereits vorhandene Strukturen nutzen**
- **(Aus-/Weiter-)Bildung, Qualifizierung**
- **Etc.**



- ⇒ *„economies of scale“*
- ⇒ *Professionalisierung der sozialen Dienstleistungen*
- ⇒ *„Industrialisierung der sozialen Dienste“*

Vernetzung sozialer Dienste zur Sicherung der Lebensqualität, Förderung des Wirtschaftswachstums, Umsetzung der individuellen Interessen und Potenziale in einer alternden Wissensgesellschaft

- **Die Koordination einer Vielzahl von Bedürfnissen und Leistungsanbietern in der Sozialwirtschaft ist eine hochkomplexe Aufgabe, die jenseits der Möglichkeiten einzelner Haushalte und privater Initiativen liegt.**
- **Die Sozialwirtschaft kann, unterstützt durch wissenschaftliche Managementmethoden, ähnlich wie marktorientierte Leistungen für Unternehmen oder KonsumentInnen in der Privatwirtschaft organisiert werden.**
- **Die persönliche Dienstleistung muss für die Bedürfnisse des/der Einzelnen „maßgeschneidert“ sein (Customised Service), während die Organisationsstrukturen und das Management „industrialisiert“ werden können**
- **Ein integriertes System sozialer Dienste trägt zur Stabilisierung der lokalen Bevölkerung und Wirtschaft bei und ist ein Schlüssel für einen professionalisierten Arbeitsmarkt der Zukunft**

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

